
KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG

2023 **GEKÜRZTE FASSUNG**

FÜR DEN LANDKREIS HILDESHEIM

ANALYSE
EMPFEHLUNGEN
PROZESS



KEP

VORBEMERKUNG

Der Entwurf zur Kulturentwicklungsplanung 2023 (KEP) liegt seit 04/2023 vor und wird aktuell in den politischen Gremien diskutiert. Um diesen Prozess zu unterstützen, wurden die Verfasser:innen gebeten, eine Zusammenfassung des Papiers zu erstellen. Der nun hier vorgelegte Text bezieht sich im Wesentlichen auf die inhaltlichen Fokusthemen (Kap. 6) zuzüglich Zitaten und Auszügen aus Vorwort und Gastbeitrag sowie

einem kurzen Einblick in die Überlegungen zum Kulturbegriff (Kap.3).

Diese Kurzfassung vermittelt Einblicke in behandelte Inhalte. Zum tieferen Verständnis der gemachten Aussagen und zur Herleitung der Handlungsempfehlungen erscheint die Lektüre der KEP 2023 in ihrer vollständigen Entwurfsfassung unabdingbar.

INHALT

2.0 Einleitung	2
3.0 Orientierung im Kulturbegriff	4
Q Querschnittsthemen der Kulturentwicklung	5
6.0 Fokusthemen	6
6.1 Heimatpflege	6
6.2 Ehrenamt	10
6.3 Kulturelle Bildung und Teilhabe	12
6.4 Junge Menschen	15
6.5 Neue Infrastrukturen / Initiativen vor Ort / Dritte Orte	17
6.6 Marketing und Tourismus	12
6.7 Kommunikation und Vernetzung	25
6.7.1 Vorhandene Strukturen	26
6.7.2 Planerische Grundlagen	31
6.7.3 Kommunikative Prozesse	33
6.8 Finanzierung und Förderung	33
7.0 Übersicht der Handlungsempfehlungen	38
8.0 Ausblick	42

2.0 EINLEITUNG

Bei vielen Fragen und Problemen innerhalb unserer Gesellschaft rückt nicht als erstes die Kultur in den Fokus der Handelnden, um Antworten zu liefern oder Wege aufzuweisen. Zu ausgeprägt hat sich das Bild von Kultur als Medium zur Unterhaltung und »genussvollen Erbauung« im allgemeinen Bewusstsein festgesetzt. Doch Kultur kann viel mehr. So geht es in dieser Fortsetzung der Kulturentwicklungsplanung für den Landkreis Hildesheim auch um die Bedeutung von Kultur für das Gemeinwesen und um die Potenziale, die über die Brücke der Kultur für die Gesellschaft erkannt und nutzbar gemacht werden können.

Das hier vorgelegte Papier weist auf bereits bestehende vielfältige und oft qualitativ hochwertige Strukturen und Aktivitäten hin und benennt weitere Potenziale. Es gilt, daraus ein noch dichteres Mosaik zu formen mit dem Ziel, für die Kulturlandschaft des Landkreises eine neue qualitative Ebene zu schaffen.

Da gesellschaftliche Resilienz im Zuge gegenwärtiger Umbruchprozesse insbesondere durch die Kompetenz der Bevölkerung gestärkt werden kann, diesen Wandlungen offen zu begegnen und sie mit dem eigenen Lebenskontext zu verbinden, erhalten Kunst und Kultur heutzutage eine Schlüsselfunktion. Die Gesellschaft in ihrer Vielfalt durch und mit verschiedene/n Erfahrungsformen zu entdecken, gelingt zum einen in der Akzeptanz der Diversität der Ansätze und Traditionen und zum anderen in der gemeinschaftlichen Erfahrung dieser Unterschiedlichkeit und Verschiedenheit. Beides – das Erleben und Akzeptieren – liegt im Refugium der Kultur und ihren künstlerischen und ästhetischen Praktiken. Denn sie bergen das gegenwärtig so entscheidende Potenzial, Formate zu schaffen, in welchen die einzelnen Teilnehmer:innen ihre jeweiligen vertrauten oder ungewohnten und irritierenden Bezüge zu den unterschiedlichsten kulturellen Praktiken und Traditionen erleben, spüren, aushandeln und miteinander reflektieren können. (Heinicke 2022a, b)

Kultur kann und muss ihren Beitrag in der Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themenfeldern leisten. Und vielleicht bietet gerade die besondere Perspektive der Kultur – ein sinnorientierter Zugang, eine kreative Kommunikationsform und eine zeitgemäße Gewichtung der gesellschaftlichen

Wertepyramide – große Chancen für positive Entwicklungen.

Nicht zuletzt regt Kultur, jenseits oberflächlicher Unterhaltung, immer auch zur Reflektion und zum Denken an. Diese Qualität muss als ein Grundpfeiler für eine aktive Demokratie angesehen werden.

Die KEP 2023 ist als Auftakt und Leitfaden für einen fortlaufenden Prozess erarbeitet worden. Nur so ist es möglich, auf ständig sich verändernde gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen adäquat und agil zu reagieren.

DIE VERFASSER:INNEN HABEN DIE RECHERCHE ZU DIESER ARBEIT AUF FOLGENDE HAUPTQUELLEN FOKUSSIERT:

Vorhandene Konzeptionen und Planungen:

Relevante Bezugs- und Vernetzungspunkte bieten die Zielsetzungen des »Regionalen Entwicklungskonzeptes (REK)« von 2020 und die »Kulturstrategie Hildesheim 2030« die im Rahmen der Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025 für die Stadt Hildesheim verfasst wurde. Hier lassen sich viele Parallelen in der Agenda zu den im Folgenden genannten Themenfeldern wiederfinden. Teil dessen ist auch die im Bewerbungsprozess neu gefundene und festgehaltene Sinnhaftigkeit der engeren Zusammenarbeit zwischen Stadt und Landkreis auf vielen Gebieten, wie etwa Marketing und Tourismus. Beide Ausgaben des Bid Books (Vorauswahl und Endrunde) gaben wertvolle Anhaltspunkte und Zitate.

Kommunikativer Prozess und Dialog mit verschiedenen Zielgruppen:

Hier wurden direkt angegliedert an den Prozess der Kulturentwicklungsplanung sieben themenspezifische Workshops durchgeführt.

Begleitend führte das Netzwerk Kultur & Heimat 2022 unter dem Titel »Landzwitchern«¹ einen Prozess zum Thema Kommunikation in der Region durch.

Die bei drei Workshops und einer zweitägigen Busreise entstandenen Erkenntnisse flossen ebenfalls in diese Auswertung ein.

Expert:innengespräche und Auswertung von Fachliteratur

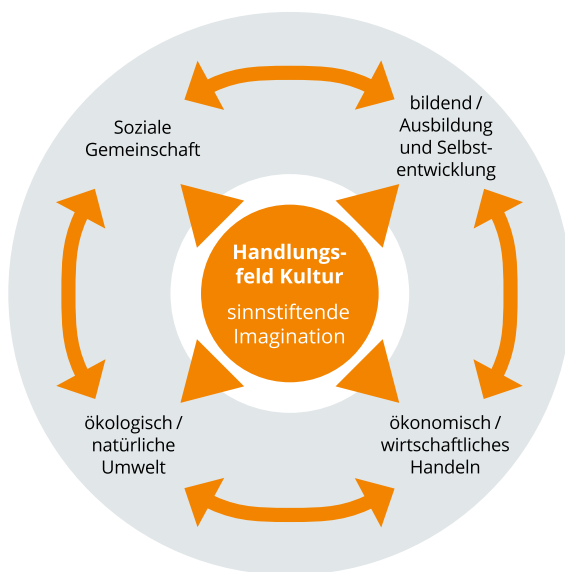
Langjährige Praxiserfahrung / Kulturarbeit in der Region

¹ Gefördert durch den Fonds Soziokultur aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen von NEUSTART KULTUR und den Landkreis Hildesheim.

3.0 ORIENTIERUNG IM KULTURBEGRIFF

»Kultur« als Begriff findet in vielerlei Zusammenhängen des Alltags eine selbstverständliche Verwendung, erweist sich bei näherem Hinterfragen jedoch als komplex und schwer fassbar. So kommt es immer wieder vor, dass in Gesprächen über Kultur bei genauerer Betrachtung jede/r etwas anderes darunter versteht. Ein möglichst klar definierter und akzeptierter Kulturbegriff ist jedoch für diese Arbeit Voraussetzung.

Das Wort Kultur wird gemäß dessen lateinischen Ursprungs als Prozess und Resultat der »Pfleger von Beziehungen« zwischen den zentralen gesellschaftlichen Bereichen verstanden (lat. Cultum, colere):



- Bezug zur sozialen Umwelt: bewohnen, ansässig sein
- Bezug zur natürlichen Umwelt: Ackerbau, (be)wirtschaften
- Bezug zu einem spirituellen, sinnlichen Bezugsrahmen: verehren, anbeten
- Bezug zum Individuum selbst: veredeln, (aus)bilden

Ausgehend von dieser Herleitung wird der gesellschaftlich verflochtene Charakter von Kultur deutlich.

Das kulturpolitische Handlungsfeld mit der daran angeschlossenen Kulturförderung ist also deutlich größer denn der geschlossenen Begrenzung auf die sogenannten »schönen Künste«. Eine Weitung in einen offenen Kulturbegriff in Verbindung mit soziologisch ausgerichteten und beweglichen Vorstellungen und ebenso in Verbindung zu Ansätzen der kulturellen Bildung, der Kulturvermittlung und weiterer sozial ausgerichteter Aktivitätsfelder erscheint notwendig.

Mit Blick auf die aktuelle Strukturierung von Verwaltung und Politik wird Kulturpolitik so zu einem bereichsübergreifend ausgerichteten Handlungsfeld.

Q QUERSCHNITTSTHEMEN DER KULTURENTWICKLUNG

Die folgenden drei Themenfelder sind aus aktueller Perspektive als übergreifend anzusehen, sind also in allen zu behandelnden Bereichen mitzudenken.

Q1 NACHHALTIGKEIT

Für die Kulturentwicklungsplanung 2023 und so für die Region Hildesheim nehmen wir unter dem Begriff Nachhaltigkeit neben der ökologischen und ökonomischen Perspektiven vor allem die Auswirkungen auf die kulturelle Entwicklung, die Wertschätzung von kultureller Vielfalt, die Vernetzung von potenziellen Partnern, die Förderung der regionalen Identitäten und die Einbeziehung und Teilhabemöglichkeit der Einwohner:innen der Region und somit auch die Dimension „Identifikation vor Ort“ in den Blick.

Q2 DIGITALITÄT

Die Digitalisierung von Politik, Verwaltung und Gesellschaft im Allgemeinen bietet die Chancen, altbekannten, aktuellen und zukünftigen (Kommunikations-)Problemen und Grenzen durch Technik erfolgreich zu begegnen. Dies passiert aber keinesfalls als Selbstläufer, sondern bedarf einer sensiblen und weitdenkenden Begleitung. Digitalität ist ein über die Digitalisierung weiterführen-

der Schritt. Sie ist eine kommunikative Handlungsform.

Die Digitalität bietet für die Region Hildesheim die Chance einer diverseren und teilhabeorientierteren Kulturentwicklung.

Q3 DIVERSITÄT

Das gesellschaftliche Leben im Landkreis Hildesheim ist divers, und die Region ist stolz auf eine vielfältige und bunte Kulturlandschaft, entsprechend eines inkludierenden Kulturbegriffs. Dennoch repräsentiert das lokale kulturelle Angebot die gesellschaftliche Diversität nur bedingt, und nicht alle Menschen im Landkreis nehmen gleichberechtigt teil und gestalten mit. Eine besondere Aufmerksamkeit müssen hier Ansätze erfahren, die bisher nicht zum Kultur-Publikum gehörende Personen und Personengruppen eine Teilnahme ermöglichen und diese davon begeistern. Das Verständnis gegenüber existierenden Barrieren in unserer Gesellschaft zu (kultureller) Teilhabe muss erhöht werden, um diese Hürden reduzieren zu können. Es ist eine wichtige und dringende Aufgabe, Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft durch niedrigschwellige kulturelle Partizipationsmöglichkeiten dazu zu motivieren, sich gestaltend einzubringen.

6.0 FOKUSTHEMEN

Die im Folgenden vorgestellten Fokusthemen sind nach Überzeugung der Autor:innen als regionale Schwerpunkte im Landkreis Hildesheim in den Blick genommen worden. Die vorgeschlagene Entwicklung in diesen Bereichen wird als entscheidend für eine positive Kulturentwicklung in der Region angesehen.



6.1 HEIMATPFLEGE

Heimatspflege ist darauf bedacht, Erfahrungswerte von vorangegangenen Generationen verfügbar und nutzbar für aktuelle und zukünftige Gestaltungen zu halten. Zentrale Fragen nach Präsentation, Vermittlung und Archivierung (siehe Querschnittsthema Digitalität) müssen überdacht werden.

Wird beobachtet, dass gerade jüngere Menschen den Vermittlungsangeboten weniger Beachtung schenken, so gilt es als Aufgabe von zentraler Bedeutung, fortwährend Strategien zu entwickeln, wie dieses Wissen für zukünftige Generationen erhalten, für heutige Verhältnisse wieder attraktiv zugänglich und zeitgemäß erleb- und erfahrbar gemacht werden kann, um es immer wieder aufs Neue zu begreifen.

Über die digitalen Medien scheint alles schnell und unkompliziert erreichbar, die Unterscheidung zwischen »wichtig« und »irrelevant« wie auch zwischen »wahr« und »unwahr« ist jedoch oft schwer auszumachen – und vieles geht über die Geschwindigkeit und Flüchtigkeit verloren. Es droht in manchen Bereichen eine Oberflächlichkeit, die tieferem Verständnis von Zusammenhängen und Erkenntnissen zuwiderläuft und eine Diskrepanz zwischen Lernen und Erfahren hinterlässt. In vielen Lebensbereichen zeichnen sich Erfahrungswerte jedoch als überaus nützlich und manchmal als notwendig aus.

Unsere Gesellschaft, die Realität in den Städten und auch in ländlichen Regionen wird immer diverser, es treffen viele

sehr unterschiedlich geprägte Menschen aufeinander. Und gerade in dieser manchmal unübersichtlich vielfältigen Gegenwart erscheint es wichtig, die eigene Identität zu kennen, sich ihrer bewusst zu sein und somit selbstbewusst und auf Augenhöhe zu kommunizieren und einander zu respektieren. Diversität und Heimat(en)-pflege miteinander zusammenzudenken erscheint als zentrale Aufgabe eines proaktiven gesellschaftlichen Wandels.

THEMATISCHE ANSÄTZE

a) Aufarbeitung 3. Reich

Einen unbedingt wichtigen, wenn auch unrühmlichen Teil der deutschen Geschichte macht die Zeit des Nationalsozialismus aus. Mit der Aufarbeitung dieser Epoche haben »wir Deutschen« uns schwer getan – und tun es oftmals immer noch. Wohl nahezu jede Familie im damaligen Deutschen Reich hatte Mitglieder in den eigenen Reihen, die direkt oder indirekt Schuld auf sich geladen haben. Das perfide System aus Propaganda, Kontrolle und Repression hat in einer beängstigenden Perfektion funktioniert. Neben handfesten Interessen der Siegermächte lässt sich vielleicht die zögerliche Aufarbeitung und strafrechtliche Verfolgung der Täter:innen durch die kollektive Schuld am ehesten erklären – wenn auch nicht entschuldigen. Dieses dunkle Erbe hat sich tief in das gesellschaftliche Unterbewusstsein eingefressen.

Die Generation der Täter:innen stirbt nun aus. Es ist an der Zeit, einen neuen Blick zurück zu wagen, die »Erfahrungswerte« dieser Zeit aufzuarbeiten, die in jedem Ort erlebten Beispiele zu dokumentieren und zu hinterfragen und so wertvolle Informationen für zukünftige Generationen verfügbar zu machen. In jedem Heimatmuseum sollte die Frage neu gestellt werden, wie sich dieser Aufgabe angenommen wird.

b) verstärkte Vernetzung und Kooperation

Die Kulturlandschaft der Heimatpflege umfasst viele Akteur:innen, die z. T. auf sehr unterschiedlichen Ebenen aktiv sind und kaum miteinander in Kontakt stehen. Meist ehrenamtlich tätig bzw. organisiert sind die Ortschronist:innen und Heimatpfleger:innen sowie die Heimatstuben und Heimatmuseen. Die Vernetzung in diesem Bereich ist deutlich ausbaufähig und wird gewünscht. Die Herausforderungen für die Zukunft sind, wie oben bereits skizziert, sehr groß. Netzwerke mit regelmäßigen Projekttreffen können als reale Chance angesehen werden, Informationen und Gedanken miteinander auszutauschen und gemeinsame Ideen und Strategien zu entwickeln. Die bereits bestehenden Strukturen, wie z. B. in der Kreisheimatpflege, sollten hier intensiver genutzt werden.

Auch in der Landschaft der Heimatmuseen ist deutlich mehr Begegnung und Zusammenarbeit wünschenswert. Die hier ausgestellten Sammlungen haben

oft einen direkten Bezug zum eigenen Ort und zu einer bestimmten Zeit. Nicht selten ähneln sich die Sammlungen thematisch, was aus ihrer Historie heraus wenig verwundert.

Durch Schwerpunktbildung von einzelnen Heimatmuseen könnten im Verbund neue attraktive Angebote und Anreize für weiterführende Ideen entstehen. Museumstouren, bei denen sich thematische Schwerpunkte auf verschiedene Orte verteilen, ließen sich gut bewerben und böten für die Einrichtungen neue Perspektiven. Hier könnten auch Beratungsangebote von z. B. Museumsverbänden genutzt werden.

c) Archivlücke ab 50er Jahre – Chance für junges Publikum

Laut Expert:innen aus den Archiven und großen Museen besteht eine eklatante Archivlücke in den musealen Sammlungen. Das Archivieren endet mit dem 2. Weltkrieg. Es fehlt eine Aufnahme ab den 1950er Jahren, die ein Erlebnis von Heimatpflege und (mindestens regionaler und auch deutscher) Geschichte sehr persönlich und direkt erfahrbar macht, da Bezüge zum eigenen Erleben und Erfahren biografisch möglich sind. Ein Tante-Emma-Laden z. B. mit Waren aus den 1970er Jahren führt unweigerlich zu Entdeckungslust, dem Abgleich mit Kindheitserinnerungen und der Möglichkeit, Geschichte(n) an Kinder und Enkel direkt weiterzugeben.

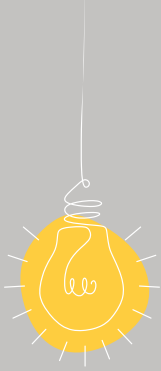
Darüber hinaus kann aber auch eine Archivierung und Pflege von Jugend- und Feierkultur eine ergänzende Facette

für bestimmte Zielgruppen gar attraktivere Form von Heimatpflege darstellen, die noch einmal auf ganz andere Weise lokale kulturelle Identität festhält und Menschen verbinden kann.

d) Kooperation zwischen Heimatpflege und den großen Museen/Archiven

Auf der anderen Seite der kulturellen Geschichtspflege und Vermittlung gibt es die professionelle Arbeit der großen Museen und Archive, insbesondere des Roemer- und Pelizaeus-Museums und der Dombibliothek. Hier besteht ein immenses Interesse, gemeinsam mit der Heimatpflege neue Konzepte zu entwickeln und auch mit Exponaten raus aus den Archiven »auf-s Land« zu den Menschen und Geschichten zu fahren.

Inhaltlich sind die Themen der ehrenamtlichen und professionellen Akteur:innen eng miteinander verwandt, bisher fehlt aber der gegenseitige Austausch – von dem beide Seiten profitieren könnten. Interessante Museumskonzepte ziehen ein neues, diverseres Publikum an und sind auch attraktiv für Tourist:innen. In den Workshops wurde dieser gegenseitige Mehrwert betont und es wurden für geeignete Formate der Zusammenarbeit erste Ideen skizziert.



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

KULTURELLES ERBE / TRADITION / HEIMATPFLEGE

FÜR POLITIK UND VERWALTUNG

Fördermöglichkeiten für Projekte der Heimatpflege recherchieren und Informationen darüber regelmäßig an die Zielgruppe geben

Projektförderung der Heimatpflege ermöglichen und unterstützen

Förderung und Unterstützung bei technischen Aufgaben (Digitalisierung, Online-Know-how, Grafik, Animation) und Vermittlung von Dienstleister:innen (z. B. Anbieter:innen, die das Scannen von Dokumenten übernehmen)

Pilotprojekte zwischen Heimatmuseen und RPM u. a. fördern zur Schließung der Archivlücke (Sicherung von Geschichten und Objekten)

Pilotprojekte zwischen Kreisarchiv, Ortsarchiven, Kulturatlas fördern mit dem Ziel, das Wissensmanagement zu verbessern

Vorhandene Beratungsangebote und Fortbildungen (z. B. Museumspädagogik / Museumsverband) zugänglich machen

Begleitung und Beratungsangebote vor Ort (siehe Ehrenamt, Kap. 6.2, S. 66)

»Feuerwehrtopf« für Kleinstprojekte und Rettungsaktionen einrichten

Wiederaufnahme (nach der Corona-Pandemie) der jährlich zweimal stattfindenden Heimatpflege-Tagungen für Austausch, Vernetzung und Weiterbildung

FÜR AKTEUR:INNEN

Vorhandene Strukturen zwischen Kreisheimatpflege und Ortsheimatpflege intensiver nutzen für bessere Austausch- und Projektformate

Die Zusammenarbeit mit Schulen wieder intensivieren (Vermittlung über Kreisheimatpflege)

Projektgruppen aus verschiedenen Akteur:innen gründen (Professionelle und Amateur:innen gemeinsam, auch für »neue« Kooperationen, z. B. Heimatpflege und Unterhaltungs- / Populärkultur)

Die thematische Präsenz »Nationalsozialismus/Drittes Reich« überdenken

Lokalspezifische Kulturerbe-Aspekte mit den drei im Landkreis vorhandenen UNESCO-Welterbestätten zusammendenken, dazu jeweilige Potenziale identifizieren, nutzen und Verbindungslinien erarbeiten

“

»Ehrenamtliches Engagement trägt zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei, es fördert gegenseitiges Vertrauen und das Miteinander der unterschiedlichen Gruppen in der Gesellschaft [...].

Ohne Ehrenamt wäre Deutschland mithin ein anderes Land – und vieles gibt es hier nur, weil freiwillig Engagierte sich darum kümmern [...].

Das ehrenamtliche Engagement gehört zu den konstitutiven Elementen unserer Demokratie [...].

Umso wichtiger ist es, das Ehrenamt durch geeignete Rahmenbedingungen bestmöglich zu fördern, soziale, kulturelle und ökonomische Veränderungen genau im Blick zu behalten und die bestehenden politischen Förderinstrumente kontinuierlich an die sich wandelnden Umstände anzupassen.«

(Zitat aus der Präambel des Berichts der Enquetekommission »Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement verbessern« des Niedersächsischen Landtags 2022)

6.2 EHRENAMT

Das Engagement im Ehrenamt bringt u. a. eine Vielzahl von Angeboten in verschiedenen Bereichen hervor, organisiert Sicherheiten und Gemeinwesenarbeit und ermöglicht kulturelles Leben im Landkreis. Die ehrenamtlich tätigen Menschen in der Region schaffen Lebensqualität, wobei die Übergänge zwischen den gesellschaftlichen Bereichen Gemeinwesen, Soziales, Kultur, Bildung, Sport oder manchmal auch Wirtschaft oft fließend sind (siehe auch Kap. 3 – Kulturbegriff).

Weder wirtschaftlich basiert noch durch die Finanzierung der öffentlichen Hand allein wird die nachhaltige Lebensqualität in kleineren Ortschaften zukünftig gewährleistet werden können. Das Ehrenamt wird also auch zukünftig dringend benötigt, um infrastrukturelle Defizite auszugleichen und eine gemeinwesenorientierte Lebensqualität zu gewährleisten. Senior:innen und Familien mit Kindern stehen im Fokus der Aufmerksamkeit, denn sie benötigen besondere Rahmenbedingungen, um perspektivisch hier weiter leben zu können.

Aber auch für Jugendliche sollte es mehr Möglichkeiten geben, die dörfliche Lebenswelt konstruktiv mitzugestalten, um dem weitgehenden Gefühl der Pers-

pektivlosigkeit im eigenen Ort ein Stück weit entgegenzuwirken.

Die zunehmend von gesellschaftlicher Diversität geprägte Realität auch in ländlichen Regionen bringt weitere Herausforderungen mit sich.

Die hier skizzierten Herausforderungen sind bereichsübergreifend und müssen als politische Querschnittsaufgabe wahrgenommen werden. Die ehrenamtliche Arbeit in den Orten bedarf einer deutlichen Unterstützung, die Form der Wertschätzung der geleisteten Arbeit ließe sich überdenken und das Selbstbewusstsein, das aus dieser Arbeit erwachsen kann, sollte gestärkt werden (vgl. Enquetekommission »Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement verbessern« des Niedersächsischen Landtags).

Doch auch die Kulturpolitik kann Akzente setzen, um die ehrenamtlichen Strukturen in den Ortschaften nachhaltig zu stärken. Eine Verbesserung der Rahmenbedingungen im Hinblick auf eine effektive Beratung zu organisatorischen und technischen Fragen und zur Akquise finanzieller Mittel wäre eine Möglichkeit. Neben der Verbesserung rechtlicher und steuerrechtlicher Rahmenbedingungen und einer größeren öffentlichen Anerkennung gehört der Bedarf an verbesserten finanziellen Fördermöglichkeiten in der Umfrage des Berichts der Enquetekommission des Niedersächsischen Landtags zu den am häufigsten genannten Bedürfnissen.

Kompetente Beratung

Zur Unterstützung dieser Initiativen ist die kompetente Beratung ein wichtiges Instrument.

Es gibt viele Bereiche wie beispielsweise Buchhaltung, Organisationsstruktur, digitale Tools, Gebühren und Versicherungen (u. a. GEMA und KSK) oder Antragstellung, in denen Grundkenntnisse, die in heutigen Zeiten notwendig sind, fehlen, um selbstorganisiert erfolgreiche Aktivitäten und Projekte durchzuführen.

Kommunikation und Vernetzung

Der Kommunikation und Vernetzung der ehrenamtlichen Initiativen untereinander kommt eine zunehmende Bedeutung zu. Hier können Erfahrungen ausgetauscht werden, aber auch gemeinsame Projekte oder eine gemeinsame Interessenvertretung organisiert werden. Das Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land bietet sich hier als Plattform an.

Jugend im Ehrenamt

Um ein stärkeres Engagement von Jugendlichen in ehrenamtlicher Arbeit vor Ort zu erreichen, erscheinen teils neue Zugänge und Beteiligungsmöglichkeiten sinnvoll. Die eigene Interessenlage der Jugendlichen sollte Berücksichtigung finden und das Angebot selbstbestimmter Gestaltungsspielräume ist zu empfehlen.

Partnerschaft mit Politik und Verwaltung

Die ehrenamtlichen Initiativen sollten von Verwaltung und Politik als Partner wahrgenommen werden. Entsprechend

sollten bürokratische Hürden für die Arbeit vor Ort soweit als möglich abgebaut werden.



HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN EHRENAMT

Regionalen Beratungs- und Schulungspool einrichten

Netzwerk-Arbeit (Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.) stärken

Projekte mit aktiver Jugendbeteiligung fördern

Ehrenamtskarte mit neuen Anreizen füllen

Bürokratische Hindernisse und Veranstaltungsaufgaben abbauen

Modellprojekt für geteiltes Personal für Vereinsaufgaben (z. B. Kassenwart) entwickeln, initiiert und begleitet z. B. durch die Strukturen von Volksbanken oder Sparkassen

6.3 KULTURELLE BILDUNG UND TEILHABE

Künstlerische Praxis und kulturelle Ausdrucksformen erschließen sich einem/ einer Betrachter:in nicht automatisch; während manches leicht zugänglich erscheint, bedarf anderes einer Erläuterung, eines Abholens und eines weiteren Kontextwissens. So lassen sich beispielsweise viele Arbeiten aus der modernen Kunst, dem Theater, der Literatur oder ebenso der Musik ohne eine gewisse Vorbildung gar nicht entschlüsseln, wie auch Traditionen und Konventionen ohne entsprechendes Vorwissen nur innerhalb der jeweiligen Kulturkreise automatisch verständlich erscheinen.

Ein weiterer Aspekt, der die Notwendigkeit von kultureller Bildung und kultureller Teilhabe aufzeigt, ist die starke integrative und reflektorische Kraft, die ihnen innewohnt. Über die Beschäftigung mit Kunst und Kultur kann diese freigesetzt werden und in vielen Situationen positiv auf die gesellschaftliche Entwicklung einwirken.

Schließlich ist noch auf die reiche Erlebniswelt der Sinne hinzuweisen, die durch die Beschäftigung mit Kultur – und so auch der künstlerischen Praxis – erschlossen werden, persönlichkeitsbildend wirken und so als überaus wertvoll empfunden werden kann. Kunst und

Kultur tragen die Fähigkeit zu intensiver nonverbaler Kommunikation in sich.

Die Schule spielt nach wie vor eine Schlüsselrolle in der kulturellen Bildung, gerade dann, wenn Zugänge zu Kunst und Kultur über das Elternhaus nur marginal begleitet werden. Eine Selbstverständlichkeit im Schulalltag böte allen Kindern und Jugendlichen in gleichem Maße erste Berührungspunkte mit Kunst und Kultur. Dabei zeigen Untersuchungen seit Jahren, dass derlei Berührungspunkte und sinnliche Erfahrungen Schlüsselerlebnisse sein können, die Kindern und Jugendlichen ganz neue Laufbahnen im sozialen Gefüge einer Gesellschaft ermöglichen können.

Doch benötigen diese Schlüsselerlebnisse Zeit, Raum und Wiederholung, beziehungsweise Möglichkeiten, daran anzuknüpfen. So wird schnell deutlich, dass für eine vertiefende Beschäftigung mit Kunst und Kultur der schulische Lehrplan in den seltensten Fällen ausgelegt ist und rein kapazitär betrachtet auch nicht sein kann. Die schulischen und außerschulischen AG- und Kursangebote sind hier wichtige Ergänzungen; ihnen sollte eine hohe Wertschätzung entgegengebracht werden. Hier werden auch weiterhin große Potenziale für Kooperationen zwischen Kulturakteur:innen und Schule gesehen.

Für weiterführende Angebote im Landkreis Hildesheim gibt es durchaus eine beachtliche Auswahl an zu erwähnenden Akteur:innen, die derartige Angebote in der Fläche anbieten oder

als Partner für diese agieren könnten. Zu nennen sind die Musikzüge, die Chöre, die Bläsergruppen, sowie Theatergruppen in einigen Ortschaften, die Musikschulen, Kunstschulen oder zu beobachtende Initiativen, wie etwa die im Spektrum der Pop- und Rockmusik sich immer wieder gründenden neuen Bands. Darüber hinaus gibt es Angebote, die nicht im engeren Kunst- und Kultur-Kontext angesiedelt sind, aber ebenso kulturelle Teilhabe fördern. Hier kommen seitens der kommunalen

“

Kulturelle Teilhabe trägt zum sozialen Zusammenhalt in Deutschland bei und ist ein wichtiger Motor der Integration in unserer Gesellschaft. Die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur ermöglicht einen Zugang zur Geschichte, zu den Traditionen und kulturellen Werten in Deutschland, Europa und der Welt.

(Bundesregierung, Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien)

Institutionen der Volkshochschule (VHS) und der Stadtbibliothek Hildesheim sowie weiteren Bibliotheken im Landkreis eine wichtige Rolle zu. Denn gerade an diesen Orten werden kulturelle Inhalte relativ barrierearm zugänglich gemacht.

Doch parallel zur Infrastruktur und der sich daraus ergebenden Angebotsvielfalt stellt die aktive Teilhabe insbesondere für Kinder und Jugendliche aus kulturell wenig affinen Elternhäusern keine selbstverständliche und barrierearme Möglichkeit dar. Für Menschen aus anderen Kulturkreisen ergibt sich zusätzlich die Problematik, dass divers-kulturelle Angebote kaum zu finden sind. Auch für Erwachsene und Senior:innen ist das Angebot meist sehr überschaubar.

Angebote des Theater für Niedersachsen (TfN) und der Musikschule Hildesheim

Sowohl das TfN als auch die Musikschule Hildesheim bieten partizipative Angebote im Bereich der kulturellen Bildung an. Diese Angebote werden aufgrund ihrer Verortung jedoch primär von Menschen aus dem Stadtgebiet genutzt. Wünschenswert wären hier mehr dezentrale Angebote in der Fläche.

Es gibt eine Reihe von freien Trägern, unter anderem im Bereich Theater (Forum Heersum, TPZ) der Bildenden Kunst und der Soziokultur (Kulturfabrik Löseke/Faserwerk), die sich im Bereich der kulturellen Bildung und Teilhabe engagieren. Auch hier sollten Schulen als sinnvolle Kooperationspartner stärker in den Fokus genommen werden.



HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN KULTURELLE BILDUNG UND TEILHABE

Projekt-Förderrichtlinien auf Kooperationen vor Ort mit Zielrichtung kulturelle Bildung und Teilhabe ausrichten

Innovative Ansätze, etwa bei Dorffesten, fördern

Kooperationen mit Schulen fördern

Den Kunst- und Kulturpreis des Landkreises als Förderpreis nutzen und so kulturelle Bildung und Teilhabe weiter stärken

Die bestehenden Angebote, sofern sie denn genutzt werden, sollten erhalten und dort, wo Veränderungsbedarfe sichtbar werden, durch neue, gut durchdachte Angebote zu ergänzt werden. Wünschenswert ist es, Verknüpfungen mit anderen Themenbereichen in diesem Papier herzustellen, Bedarfe mit Potenzialen zu verbinden und Synergien zu schaffen.

Neben den eher klassisch definierten Akteursgruppen sollten dazu auch örtliche Projektvorhaben stärker in den Fokus für Kooperationen gerückt werden. In den letzten Jahren gab es einige gute Beispiele, wie solche Ereignisse mit breiter Beteiligung der Ortsbewohner:innen und viel ortsspezifisch-kulturellem Inhalt gefeiert werden können (zum Beispiel die Feierlichkeiten zu 850 Jahre Machtsum 2006 oder auch das 1.000-jährige Dorfjubiläum in Wrisbergholzen 2019). Ob Schützenfest, Ortsjubiläum oder andere Dorffeste und Festlichkeiten, hier bieten sich gute, weil zumeist sehr nah an den Bewohner:innen orientierbare Projekt- und Kooperationsansätze für kulturelle Bildung und kulturelle Teilhabe. Solche ortsspezifischen Projekte haben ein hohes Identitätspotenzial, sind gemeinwesenorientiert und können nachhaltige Effekte erzeugen.

6.4 JUNGE MENSCHEN

Grundsätzliche Herausforderungen des Lebens auf dem Land sind für die Altersgruppe der 17- bis 19-Jährigen vorrangig die Isolation durch eine fehlende Gemeinschaft und eine lediglich geringe Anzahl an Gleichgesinnten vor Ort, aber auch Einschränkungen durch eine schlechte Mobilitätsanbindung und ein so eingeschränktes kulturelles Angebot. Es fehlen öffentliche Orte für Jugendliche und junge Erwachsene in den Kommunen des Landkreises. Bestehende Orte (grundlegend eine wichtige Errungenschaft) sind häufig zunächst für Familien gedacht, aber es fehlen ihnen dann oft die passende Ausrichtung, um attraktiv für Jugendliche und junge Erwachsene zu sein. Zusätzlich fehlen aber auch Orte für generationsübergreifende Begegnungen. Die Vernetzung der Menschen auf dem Land ist an spezifische Orte geknüpft, daher fehlen Anreize, sich auszutauschen. Gerade junge Menschen, die nicht wie andere Altersgruppen durch Arbeit oder Nachbarschaft Anschluss in der Kommune finden, suchen Begegnungsorte, die ihre Interessen repräsentieren und ermöglichen.

Dazu gibt es aber auch zu wenige Angebote, die explizit auf junge Menschen zugeschnitten sind. Zu viele der vorhandenen Kulturangebote richten sich zu monoton an immer dieselben Menschen, sodass auch das Publikum dementspre-

chend homogen und als weitgehend geschlossen wahrgenommen wird.

Gründe für ein Ausgeschlossenensein von Jugendlichen sind zum einen fehlende Gleichaltrige, zum anderen ein grundsätzliches Desinteresse an dem eigenen Ort und an den vorhandenen Angeboten. Doch auch wenn es Ideen und Interesse zur Teilnahme als auch zur Beteiligung gibt, fehlt vielfach die Unterstützung für die Umsetzung derselben. Die Schüler:innen fordern mehr Optionen zur Partizipation und haben den Wunsch, direkt angesprochen zu werden.

Ein Großteil der jungen Menschen sieht aber die Verantwortung für diese Herausforderungen nicht allein in den eigenen Händen, sondern wünscht sich Strukturen, die ihnen neben den alltäglichen Strukturen von Schule und Hobbys auch Raum für Engagement im kulturellen Kontext bieten.

Denkbar wären einerseits, regionale Netzwerke aufzubauen, die die Projektideen von Jugendlichen qualitativ beraten können und die Umsetzung von Ideen unterstützen, wie auch die deutliche Sensibilisierung vor Ort, den Jugendlichen mehr Mitsprache beim Planen von ortsspezifischen Veranstaltungen und Festen einzuräumen.



HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN JUNGE MENSCHEN

Eine Servicestelle für die Jugendpflege im Landkreis einrichten

Partizipationsangebote für Jugendliche in den Orten fördern

Rahmenbedingungen schaffen, um eigene Ideen selbst umsetzen zu können: Raum, Ort, Unterstützung, Beratung, Förderung, Finanzierung (siehe auch Beratungspool unter Kap. 6.2, S. 66 ff))

Jugendpflege in Schulen implementieren

Kulturelles Angebot »jugendgerecht« bewerben, kulturium auch für Jugendliche interessant machen (siehe auch Kap. 6.6, S. 90 ff)

ÖPNV ausbauen und günstiger machen, z. B. durch Nachtbus und RufBus

Junge Menschen verstärkt in die kulturpolitische Planung integrieren

6.5 NEUE INFRASTRUKTUREN / INITIATIVEN VOR ORT / DRITTE ORTE

Die ländlichen Räume und so auch der Landkreis Hildesheim stehen aufgrund des vorherrschenden infrastrukturellen Wandels zunehmend unter Druck. Oft leiden mit der Reduktion an grundlegenden Angeboten in den kleineren Ortschaften auch die Möglichkeiten für Kontakte der Menschen untereinander – etwa der Schnack beim Einkaufen oder der Stammtisch am Donnerstagabend, aber eben auch der Raum für das Aushandeln letztlich die Gesellschaft fokussierende und nicht rein persönliche Belange betreffende Themengebiete. Derlei Veränderung wird durchaus als Verlust von Lebensqualität wahrgenommen. Hinzukommt, dass eine Ansammlung von Einzelverlusten dieser Art in ihrer Summe auch das gesamte Gefüge einer Nachbarschaft oder auch Dorfgemeinschaft negativ beeinflussen kann.

Die negativen Auswirkungen der kommunikativen Wandlungsprozesse treffen als erstes die Menschen, die allein leben und/oder die weniger mobil sind – letztlich sind sie aber für alle spürbar, die sich bewusst für ein ländlich orientiertes Leben innerhalb einer kleineren Gemeinschaft entschieden haben – wird hier doch wiederholt gerade das kommunikative Miteinander als Attraktivität und damit Lebensqualität identifiziert,

das den ländlichen Raum positiv vom urbanen Raum unterscheidet.

Um dieser Entwicklung der infrastrukturellen Unterversorgung mit all ihren auch sozial negativen Folgen entgegenzutreten, haben sich in den letzten Jahren viele Initiativen zusammengefunden, die aus der Gemeinschaft heraus neue Infrastrukturen aufbauen und damit neue Lebensqualitäten vor Ort schaffen. Bei den meisten Projekten spielt eine Wirtschaftlichkeit selbstverständlich eine Rolle, oftmals wird diese aber nicht im Sinne einer singulären Gewinnmaximierung verstanden. Die hier gemeinten Konzeptionen sind i. d. R. auf ein nachhaltiges Gemeinwohl ausgerichtet.

Im besten Fall entstehen „Dritte Orte“ – Orte, die sich der nachbarschaftlichen Gemeinschaft widmen und Raum für soziale Kontakte, gemeinschaftlichen Austausch und (kreatives) Handeln jenseits eines Konsumzwangs bieten. Auch Bibliotheken eignen sich als solche Orte, in denen neben der eigentlichen Ausleihetätigkeit weitere inhaltliche Zuschreibungen erfolgen können und so eine Erweiterung von Service und Aufenthaltsqualität möglich ist.

Gute Ideen allein reichen aber oftmals nicht aus, um die entsprechenden Initia-

“

Kultur ist mit vielen Themen der regionalen Entwicklung eng verflochten: Die Integrationskraft kultureller Angebote reicht weit in den Bereich der sozialen Entwicklung hinein, die kulturelle Bildung verknüpft Kultur mit Bildung (siehe auch Kapitel 4.2), und der Erhalt von Kulturlandschaften bildet die Brücke zu Natur und Umwelt sowie zur Landwirtschaft. Kultur ist zudem ein wichtiger weicher Standortfaktor.

(Zitat aus »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, S. 38)

tiven auszulösen. Auch ist eine zu starke Anbindung an einzelne Personen einerseits keine Seltenheit, sie verleiht vielen Initiativen geradezu die nötige Antriebskraft. Andererseits bedeutet ein Ausscheiden eben dieser Personen schnell das Ende einer Initiative. Hinzu kommt, dass in vielen Ortschaften politische und/oder persönliche Grabenkämpfe den Blick auf gemeinwesenorientierte Ideen und Lösungsansätze und deren langfristige Absicherung überschatten. So ist nicht allein die gute Idee ausschlaggebend, sondern die Person oder die Gruppe, von der sie kommt. Durch

solche Konfliktsituationen entstehen nicht selten Blockaden und Stillstand.

Es erscheint daher zielführend, zukunftsgerichtete Gemeinschaftsprojekte auch jenseits der politischen Kräftekonstellationen erörtern zu können.

Hier ist meist Hilfe von außerhalb sinnvoll, ein neutraler Blick, eine vermittelnde und moderierende Persönlichkeit. Mit dem Projekt »Dorfmoderation Südniedersachsen« hat das Land Niedersachsen mit weiteren Partner:innen ein Modellvorhaben gestartet und 2020 eine umfassende Studie vorgelegt. Einige Maßnahmen in diesem Bereich, darunter die Ausbildung zur/m Dorfmoderator:in, wurden auch im Landkreis Hildesheim erprobt und sind förderfähig. Es ist zu empfehlen, die bereits 2022 durchgeführte Initiative von Machmits und Kulturbüro zur Ausbildung von Dorfmoderator:innen fortzusetzen und durch die Kommunikationsmöglichkeiten des Netzwerks Kultur & Heimat auch in Kulturkreisen bekannt und populär zu machen.

Verwaltung und Politik sollten diese Aktivitäten nach Kräften unterstützen und als Partner:innen, nicht als Konkurrent:innen wahrnehmen. Nach Jahrzehnten der kostengetriebenen Zentralisierung von Aufgaben und Angeboten sollten nun Bereiche identifiziert werden, in denen

dezentrale Ansätze in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rücken. Einige negative Folgen von Zentralisierungsmaßnahmen – wie etwa soziale Folgen durch weniger Kontaktpunkte und die Abnahme von Lebensqualität vor Ort – könnten so aufgefangen werden. Der Stärkung dezentraler Initiativen kommt auch aus nachhaltiger Perspektive eine hohe Bedeutung zu, denn sie stärken nicht zuletzt die Identifikation vor Ort. Initiativen, die wichtige Infrastrukturen wieder vor Ort schaffen und damit einen dezentralen Ansatz verfolgen, sollten unterstützt werden. Oft ist die Gründung von Dorfvereinen der erste Schritt zur selbstbestimmten Aktivität für das Gemeinwohl vor Ort.

Auch effektive Netzwerkarbeit kann diese Ansätze fördern. Das Projekt Rosen&Rüben organisiert die Bereitstellung von Infrastruktur und Technik. So können die Veranstaltungen oft ein neues Qualitätsniveau erreichen. Durch koordinierte Werbemaßnahmen kann die Außenwirkung deutlich verbessert werden. Hier wären weitere Maßnahmen vorstellbar und sinnvoll, so z. B. die gemeinsame Nutzung von umweltfreundlichem Mehrweggeschirr bzw. der Aufbau eines Mehrweg-Geschirrverleihs, um die Abfallflut bei Veranstaltungen zu reduzieren.



HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN NEUE INFRASTRUKTUREN / INITIATIVEN VOR ORT / DRITTE ORTE

Best-Practice-Beispiele vermitteln

Beratungs-Pool einrichten

Ausbildungsprogramm für
Dorfmoderator:innen unterstützen

Barrierefreie, nachhaltige
und sichere Mobilität fördern
Dezentrale Initiativen fördern

Bürokratie abbauen

Dritte Orte fördern

Ein Infrastrukturnetzwerk
ausbauen (Leihgeschirr etc.)

“

Die vielfältigen Kulturangebote haben hohes Potenzial für eine touristische Vermarktung, das allerdings noch nicht immer genutzt wird (REK-Fachworkshop Kultur).«

(Zitat aus »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, S. 38)

6.6 MARKETING UND TOURISMUS

Die Bedeutung von kultureller Lebendigkeit für die wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt und einer Region wird vielerorts kontrovers diskutiert. Die ehemals als »weiche Standortfaktoren« beschriebenen kulturellen Merkmale haben in den letzten Jahren deutlich an Gewicht gewonnen. Im Wettbewerb der Städte und Regionen zur Ansiedlung von Gewerbe wie auch bei der damit einhergehenden Suche der Firmen nach geeigneten Facharbeiter:innen spielt die Attraktivität des Umfeldes eine immer größere Rolle.

Unter diesem Blickwinkel wären deutlich mehr Kontakte zwischen Wirtschaft und Kulturszene wünschenswert, für die bestehende Strukturen auf beiden Seiten genutzt werden könnten.

Im Wirtschaftssegment Tourismus herrscht weitgehende Einigkeit: hier spielt die Kultur, neben dem Naturerlebnis, eine zentrale Rolle.

Nach Auskunft von Hildesheim Marketing steigen die Zahlen der Individual-Tourist:innen in Stadt und Region Hildesheim seit Jahren und haben im Sommer 2022 einen neuen Höchststand erreicht.

Neben den klassischen innerdeutschen Tourismusgebieten an den Meeren, in

GÄSTEÜBERNACHTUNGEN IN STADT UND LANDKREIS HILDESHEIM

Jahr	Einwohnerzahlen Stadt Hildesheim	Übernachtungen Stadt Hildesheim absolut	Einwohnerzahlen LK Hildesheim	Übernachtungen LK Hildesheim absolut	Übernachtungen LK Hildesheim ohne Stadt HI
2018	101.990	303.988	276.594	633.192	329.204
2019	101.693	324.654	275.817	693.269	368.615
2020	101.055	166.415	275.464	379.319	212.904
2021	100.339	180.345	274.899	384.572	204.227

Monat	Übernachtungen Stadt Hildesheim				
	2018	2019	2020	2021	2022
Januar	22.134	21.976	21.936	5.844	10671
Februar	21.610	21.417	22.903	6.967	14889
März	21.619	26.324	10.560	8.892	20322
April	24.919	24.933	3.290	7.491	21611
Mai	25.263	30.016	5.529	9.044	29564
Juni	27.857	29.714	12.061	15.521	30596
Juli	24.757	25.774	18.267	20.751	31718
August	28.813	33.419	19.311	22.573	32069
September	30.572	30.854	21.406	26.450	15.953
Oktober	25.695	26.986	17.600	25.657	
November	27.966	30.391	7.930	18.617	
Dezember	22.783	23.150	5.622	12.538	
Monatsdurch./Jahr	25.332	27.080	13.868	15.029	
GESAMT	303.988	324.954	166.415	180.345	191.440

Monat	Übernachtungen Landkreis Hildesheim				
	2018	2019	2020	2021	2022
Januar	44.060	44.443	43.922	15.552	23.825
Februar	43.360	46.452	45.969	18.003	29.485
März	44.361	57.041	28.512	23.789	38.110
April	56.240	54.209	11.790	20.058	40.835
Mai	53.278	67.163	15.059	22.161	58.983
Juni	58.856	59.944	27.717	34.821	61.708
Juli	53.449	60.959	40.705	44.908	61.059
August	60.641	69.153	42.259	48.075	62.526
September	65.683	67.658	42.705	49.954	31.378
Oktober	56.353	58.497	39.075	49.237	
November	56.328	63.996	23.014	38.143	
Dezember	40.583	43.754	18.592	25.451	
Monatsdurch./Jahr	52.766	57.772	31.610	32.513	
GESAMT	633.192	693.269	379.319	390.152	376.531

Angaben ohne Gewähr. | Quelle: LSN | <https://www1.nls.niedersachsen.de/statistik>



den Bergen und in großen Städten geraten immer mehr auch kleinere Städte und Landschaften in den Fokus der touristischen Besucher:innen.

Die Stadt Hildesheim und das Hildesheimer Land haben hier viel zu bieten. Nicht umsonst erklärt das Tourismuskonzept des Landkreises Hildesheim Kultur zur »Kernkompetenz« (Tourismuskonzept für den Landkreis Hildesheim, 2020, S. 7). Alle Weltkulturerbestätten Niedersachsens, namentlich St. Michaelis, das Ensemble von Bernwardstür und Bernwardssäule im Hildesheimer Dom, das Fagus-Werk in Alfeld, das Oberharzer Wasserregal und das Kloster Corvey, befinden sich im Raum Hildesheim oder in direkt angrenzenden Landkreisen.

Das Leine- und Innerstetal sowie das Harzvorland haben große landschaftli-

che Reize, hohes Naherholungspotenzial und eignen sich zum Wandern oder für Radtouren. Das weitere kulturelle Angebot ist in Stadt und Landkreis auf hohem Niveau vorhanden. Neben den überregional bekannten Highlights wie bspw. der Hall Art Foundation im Schloss Derneburg, Schloss Marienburg, Dommuseum und Roemer- und Pelizaeus-Museum, hat sich in den letzten Jahrzehnten eine qualitativ hochwertige Kulturlandschaft entwickelt. Hier finden eine Reihe von jährlichen Festivals und Events statt (bspw. Internationale Friedener Musiktage, Landschaftstheater Heersum, Rosen&Rüben, Hildesheimer Wallungen, EVI Lichtungen, Weedbeat-Festival u. v. m.). Die meisten dieser Veranstaltungen werden in freier Trägerschaft, oft basierend auf gut etablierten Einrichtungen in Stadt und Landkreis organisiert. Ein besonderes Merkmal

dieser regionalen Kulturszene ist ihr hoher Vernetzungsgrad untereinander, u. a. befördert und initiiert durch das Netzwerk Kultur & Heimat e.V. für den Landkreis und die IQ-Interessengemeinschaft Kultur Hildesheim e. V. für die Stadt Hildesheim.

Zusammenarbeit von Stadt und Landkreis

Um dem aktuellen Trend vom Urlaub im eigenen Land und dem Entdecken von Landschaften und Leuten zu entsprechen, fehlen noch überzeugende Angebote, die zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Region anregen. Die touristische Vermarktung der Stadt Hildesheim allein verläuft den statistischen Angaben zufolge (siehe Tabelle S. 91) gut, der Besuch der Sehenswürdigkeiten allein rechtfertigt jedoch keinen längeren Aufenthalt. Hier werden einige Potenziale in der gemeinsamen Vermarktung von Stadt und Region gesehen. Auch in der Kulturstrategie der Stadt Hildesheim, im Regionalen Entwicklungskonzept des Landkreises Hildesheim (REK) und im Tourismuskonzept des Landkreises wird auf diesen Aspekt hingewiesen.

Für eine effektive touristische Vermarktung muss die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Landkreis deutlich verbessert werden. Weder die Stadt Hildesheim noch der Landkreis allein werden sich erfolgreich auf den bundesweiten und internationalen Plattformen sinnvoll präsentieren können. Hier wird eine konstruktiv-pragmatische Zusammenarbeit empfohlen. Mit Hildesheim Marketing sind wesentliche Kompeten-

zen für die überregionale Vermarktung vorhanden. Hier sollten auch gute Schnittstellen zu Verbänden wie DEHOGA, ADFC etc. geschaffen werden.

Binnenmarketing und Gastlichkeit

Die Basis, die Grundlage für eine touristisch attraktive Region, sind nicht zuletzt die Menschen, die in dieser Region leben und die Rolle der Gastgeber:innen einnehmen. Das Hildesheimer Land ist bisher keine klassische Tourist:innen-Region mit entsprechender Erfahrung. Auch sind sich viele Einwohner:innen der Qualitäten der kulturellen Angebote und der landschaftlichen Reize für den Tourismus nicht in ausreichendem Maße bewusst. Eine Region muss aber aus sich selbst nach außen strahlen, um glaubwürdig für Besucher:innen zu wirken.

Neben dem Außenmarketing sollte also ein Binnenmarketing betrieben werden, welches die Menschen vor Ort erreicht und das Bewusstsein gegenüber den regionalen Qualitäten fördert.

Die »Gastlichkeit«, also die Verbindung von Service und Gastfreundschaft mit individueller Note, darf als ein Qualitätsmerkmal und im besten Fall als Markenzeichen einer Region angesehen werden. Nun sind hier verallgemeinernde Aussagen nicht angebracht, dennoch erscheint es wünschenswert, dass eine weitere Sensibilisierung für diese „atmosphärischen Markenzeichen mit regionaler Note“, gerade im Hinblick auf touristische Gäste, erfolgt. Das Projekt Rosen&Rüben hat begonnen einen nachvollziehbaren Kriterienkatalog zu entwickeln, die die



HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN MARKETING UND TOURISMUS

Qualität und Originalität regionaler Angebote ins Blickfeld rückt.

Infrastruktur

In der Erstellung notwendiger Infrastrukturen wurden bereits einige Anstrengungen unternommen, so der Ausbau des Leine- und Innerste-Radwegs. Einen passenden Fahrradverleih, vielleicht sogar mit Gepäcktransport, sucht man jedoch noch vergebens, ebenso ein kommunizierbares Netz an Ladesäulen für E-Bikes.

Die Erschließung der vorhandenen Wanderwege ist ebenfalls auf einem guten Weg, doch auch hier fehlen noch viele Details für die touristische Nutzung.

Informationen über Gaststätten und Übernachtungsmöglichkeiten im Landkreis sollten leichter zugänglich gestaltet werden und schließlich müssen diese Angebote mit den Informationen aus der Kulturlandschaft verknüpft sein.

Die Weiterentwicklung digital nutzbarer Tools wird ausdrücklich empfohlen, über die verschiedene Angebote auffindbar und buchbar sind. Für die Zukunft wird diese Form der Kommunikation und Information einen immer wichtigeren Platz einnehmen. Die Datenbank kulturium kann hier als Basis für digitale Informationstools genutzt bzw. weiterentwickelt werden.

Landkreis Hildesheim als
Gesellschafter bei Hildesheim
Marketing beteiligen

Austausch zwischen Kulturszene
und Wirtschaft über die vor-
handenen Strukturen aufbauen
bzw. vertiefen

Konzeptionen für effektives
Binnenmarketing gemeinsam
mit Hildesheim Marketing,
den Fachverbänden und den
Kulturnetzwerken entwickeln und
umsetzen

Den Ausbau und die Vernetzung
von touristisch nutzbarer Infra-
struktur vorantreiben

Digital nutzbare Tools als wichtigen
Teil touristischer Infrastruktur
entwickeln

(Weiter-)Entwicklung einer Kultur(-
Tourismus)-Marke

Tourismuskonzept
verfolgen und eng mit der
Kulturentwicklungsplanung
verzahnen

6.7 KOMMUNIKATION UND VERNETZUNG

Transparenz, Kommunikation und Vernetzung – diese drei Schlagwörter definierten die Kulturentwicklungsplanung von 1999 als wesentliche Leitmotive und als Grundlage für alle Bereiche des Strategieprozesses. Diese Priorisierung ist weiterhin gültig. Sie wurde im Rahmen dieses Strategieprozesses durch mehrere Workshops und Befragungen belegt. In nahezu allen Kulturbereichen spielt die Kommunikation zwischen Kulturschaffenden und Bürger:innen, sei es als potenzielle Besucher:innen oder als ehrenamtlich Aktive, eine zentrale Rolle. Eine niedrigschwellige Kommunikation und Vernetzungsangebote sind zudem notwendig, um mehr kulturelle Teilhabe für z. B. marginalisierte Gruppen und junge Menschen zu erreichen und Barrieren abzubauen.

Der Zusammenarbeit mit den Hochschulen Universität Hildesheim und HAWK kommt eine besondere Bedeutung zu. Große Teile der heutigen Kulturlandschaft in Stadt und Landkreis sind seit den 1980er Jahren durch die Hochschulen bzw. durch die Studierenden und Absolvent:innen der Hochschulen geschaffen oder maßgeblich beeinflusst worden. Die heutige kulturelle Vielfalt und Qualität speist sich Jahr für Jahr aus den Impulsen der jungen Menschen aus den kultu-

rell-kreativen Studiengängen. Seitens der Kulturnetzwerke gibt es Kontakte in die Hochschulen, sodass interessierte Studierende erreicht werden können. Es wäre aber unbedingt wünschenswert, wenn auch von Seiten der Hochschulen die Kommunikation in die Kulturszene hinein verstärkt wird. Die Region Hildesheim bietet sich als hervorragendes Praxisfeld für Studierende verschiedener Kreativ-Studiengänge an.

Durch die weitere Fassung des Kulturbegriffs und durch einen sich langsam entwickelnden touristischen Fokus der Region kommt der Vernetzung zwischen den Akteur:innen eine weitere große Notwendigkeit hinzu. Jede/r Akteur:in für sich allein (und da gibt es nur wenige Ausnahmen) kann nicht die nachhaltige Außenwirkung erzielen wie eine gut gemachte Netzwerkinitiative es kann.

Hier ist sowohl die Vernetzung unter den Kulturakteur:innen als auch der enge Dialog mit Vertreter:innen aus Politik, Verwaltung und weiteren gesellschaftlichen Lebensbereichen notwendig.

Die Betrachtung der bereits vorhandenen Kommunikationsstrukturen innerhalb der Kulturlandschaft des Landkreises wie auch die Ergebnisse der durchgeführten Workshops deuten auf

eine gute Ausgangsbasis für eine effektive Kommunikation und Vernetzung im analogen wie auch im digitalen Bereich hin. Diese Basis gilt es nun zu festigen und die sich daraus ergebenden Potenziale bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

6.7.1 VORHANDENE STRUKTUREN

Im Landkreis Hildesheim wurde in den vergangenen 20 Jahren, vor allem durch die über die KEP 99 angeregte Vernetzungsarbeit, eine bemerkenswerte Anzahl von soziokulturellen, teils bereichsübergreifenden professionell durchgeführten Strukturprojekten entwickelt. Alle diese Projekte haben die Entwicklung einer Region mit ihren Schätzen und Schätzchen im Blick. Sie wirken identitätsstiftend und tragen zur nachhaltigen Entwicklung und Schaffung einer resilienten Region bei.

Im Folgenden werden einzelne Strukturelemente vorgestellt und ihre Rolle für die zukünftige Planung und Entwicklung betrachtet.

KULTURBÜRO DES LANDKREISES HILDESHEIM

Das Kulturbüro hatte in den Jahren 2007 als Ordnungseinheit/später Amt Kultur einen neuen Status bekommen und übernahm in dieser Zeit eine zentrale Rolle im Umstrukturierungsprozess. Im Rahmen dieses Prozesses wurden Teilmaßnahmen, insbesondere wenn es um operative Aufgaben ging, aus dem Verwaltungsgefüge ausgelagert (siehe z. B. Netzwerk Kultur & Heimat) und so beschleunigt und praxisnah umgesetzt. Außerdem wurde eine anteilige Projektfinanzierung von Teilmaßnahmen ermöglicht.

In 2022 wurde das Kulturbüro wieder dem Schulamt unterstellt, ist also kein eigenständiges Amt mehr. Somit ist eine direkte Einbindung in verwaltungsinterne Informationsprozesse innerhalb der Dezernatsebene nicht mehr gegeben. Dem gegenüber steht die Forderung, Kultur als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe (siehe auch REK) zu betrachten. Hier scheint die Verwaltungsstruktur noch nicht optimal an die Erfordernisse des Bereiches angepasst zu sein, so dass

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN KULTURBÜRO DES LANDKREIS HILDESHEIM

Kultur als Querschnittsaufgabe innerhalb der Verwaltung organisieren

Kulturbüro als Schnittstelle von Verwaltung zu Netzwerk, Kulturbeirat und anderen Playern erhalten und stärken



die Auflösung des Amts Kultur als Rückschritt wahrgenommen wird.

KULTURBEIRAT

Als weiterer Schritt der KEP 99 wurde der Kulturbeirat durch Beschluss des Kreistages eingesetzt. Das Gremium ist aus Persönlichkeiten/Vertreter:innen verschiedener gesellschaftlicher Bereiche zusammengesetzt, mit dem Auftrag, die politischen Gremien in Kulturfragen zu beraten sowie zwischen Kulturakteur:innen, Verwaltung und Politik zu vermitteln. Neben den jährlichen Förderempfehlungen für Projektmittel gegenüber dem Kulturausschuss beschäftigte sich der Kulturbeirat mit Themenstellungen, die im näheren Umfeld der Kulturpolitik anzusiedeln sind. So wurden die Förderpraxis und Transparenz der regionalen Landesmittel hinterfragt und nach Verbesserungen der Kulturförderung im Landkreis allgemein gesucht. Auch die thematischen Schnittmengen zum Tourismus, zur Wirtschaft und zur Bildung wurden in mehreren gut dokumentierten Veranstaltungen thematisiert. Die Ergebnisse dieser Arbeiten dienen nicht selten als Ideengeber und Kompass für Aktivitäten auf der Praxisebene.

Mit der Neubesetzung des Kulturbeirats 2021 veränderte sich der Fokus des Gremiums. Die schriftliche und mündliche Befragung des aktuellen Kulturbeirats im Rahmen dieser Arbeit hat einen klaren Bedarf zur Umstrukturierung und Neuorientierung des Gremiums ergeben. Die Aufgabenstellungen seien nicht mehr klar umrissen und die Akzeptanz des Gremiums in der Politik habe



HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN KULTURBEIRAT

Zusammensetzung des Gremiums überprüfen: Expert:innen anstelle eines Verbandsvertreter:innengremiums

Vertreter:innen der politischen Kreistagsfraktionen in das Gremium entsenden

Pro Legislaturperiode Neujustierung und Kompetenzaufteilung zwischen Kulturausschuss und Kulturbeirat vornehmen

Die Geschäftsführung des Gremiums aus der Verwaltung heraus gewährleisten

Kulturentwicklungsplanung durch den Kulturbeirat begleiten lassen

merklich nachgelassen. Für operative Aufgaben fehlen die zeitlichen und organisatorischen Voraussetzungen, zumal eine effektive Geschäftsführung durch das Kulturbüro des Landkreises als nicht mehr leistbar angesehen wird.

Als eine zukünftige Aufgabe des Gremiums für die nächsten Jahre würde sich die kritische Begleitung der hier formulierten Kulturentwicklungsplanung anbieten. Eine Neujustierung des Gremiums und eine bessere Vernetzung mit der Politik erscheinen für diese Aufgabe aber notwendig.

NETZWERK KULTUR & HEIMAT HILDESHEIMER LAND E.V.

Neben den zahlreichen meist ehrenamtlich organisierten Kulturvereinen in der Region (z. B. Kunsthaus Nordstemmen e.V., Dorfkultur Burgstemmen e.V. u.v.m.) haben sich seit den 1980er Jahren auch zunehmend professionell ausgerichtete Kulturinitiativen einen Namen gemacht (Forum für Kunst & Kultur e.V., Kulturherberge e.V., Kulturfabrik Löseke e.V., KulturKreis Gronau e.V.). Die Vernetzung dieser vielseitigen Initiativen durch das Netzwerk Kultur & Heimat hat die kulturelle Landkarte der Region erstmals sichtbar und erlebbar gemacht.

Das Netzwerk hat mit seinen aktuell ca. 80 Mitgliedern eine operative Partnerschaft zum Kulturbüro des Landkreises entwickelt und tritt, neben der kommunikativen Arbeit zwischen den Mitgliedern und dem Angebot einer Vielzahl von Weiterbildungen, als einer der wichtigsten Akteur:innen und Veranstalter:innen im Landkreis auf. Hier kommen die Vorteile einer guten Vernetzung voll zur Geltung, es entstehen regionale Großprojekte mit oft nachhaltiger Wirkung, die ein Akteur allein schwer umsetzen könnte.

Dieser hohe Grad an Vernetzung innerhalb einer regionalen Kulturlandschaft und die auf dieser Grundlage gut funktionierende Zusammenarbeit mit der zuständigen Verwaltung ist bundesweit nahezu einzigartig. Und so sind die Mitarbeiter:innen des Netzwerks oft als Referent:innen auf Tagungen (national und international) zu diesem Thema gefragt.



HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN NETZWERK KULTUR & HEIMAT HILDESHEIMER LAND E.V.

Netzwerk als einen Grundpfeiler zukünftiger Kulturentwicklung verankern

Partnerschaft zwischen Netzwerk und Kulturbüros stabilisieren

Netzwerk-getragene Projektarbeiten und den Ausbau von Kommunikationsstrukturen als zentrale Aufgabenstellung des Netzwerks definieren

Eine große Herausforderung bleibt aber, die Kommunikation und Information in die Gemeindebüros und in die weit gestreute Bürgerschaft des Landkreises zu verbessern. Dieses Thema bleibt eines der Kernthemen des Netzwerks. Aus diesem Grund wurde die digitale Kommunikationsplattform kulturium (s.u.) angestoßen und es wurden analoge Kommunikationsprozesse wie »Landzwichern« (s.u.) initiiert.

KULTURIUM

Ein Herzstück der digitalen Kommunikation in der regionalen Kultur ist die Kulturdatenbank kulturium. Sie wird vom Landkreis Hildesheim betrieben und über das Kulturbüro redaktionell betreut. kulturium spielt eine große Rolle für die Sichtbarkeit des kulturellen Angebots im Landkreis, darüber hinaus für den Kulturtourismus und für die Vernetzung der Kulturschaffenden untereinander.

Die Datenbank kulturium sollte konsequent weiterentwickelt werden, für veranstaltungsbezogene Informationen (z. B. Veranstaltungskalender, Busfahrpläne, Kartenkauf etc.) wäre eine mögliche Partnerschaft mit anderen Plattformen zu überprüfen. Als digitales Servicetool für Kulturakteur:innen und als Kulturdatenbank könnte kulturium eine noch größere Rolle bei netzwerkgetragenen Projekten und auch im Bereich Marketing (s.o.) spielen.



PULS

Die Idee zum PULS entwickelte sich während der Bewerbung um den Titel »Kulturhauptstadt Europas 2025«. Trotz des verfehlten Titelgewinns ist es gelungen, diese Idee in die Tat umzusetzen. Seit September 2022 ist der PULS am Angoulêmeplatz mitten in Hildesheim verortet. Im PULS haben die Kulturverwaltungen von Stadt und Landkreis ihre neuen Kulturbüros eingerichtet. Auch die beiden Kulturnetzwerke, das Netzwerk Kultur & Heimat (Landkreis) und die Interessenvertretung Kultur – IQ (Stadt), teilen sich hier ein Büro, so dass

zwischen diesen zentralen Partner:innen ein optimaler Austausch mit sehr kurzen Wegen entstanden ist. Der PULS wird als wesentlicher Bestandteil der weiteren Vernetzung und Zusammenarbeit verschiedener Partner aus Stadt und Landkreis angesehen. Er bietet die Möglichkeit, Kulturschaffende und Kreative miteinander und mit neuen Partnern z.B. aus Hochschulen und Wirtschaft in Kontakt, Austausch und zum gemeinsamen Arbeiten zu bringen.

Ob der PULS den hohen Erwartungen und Ansprüchen genügen kann, hängt unter anderem von der Beteiligung verschiedener Partner ab. Gerade in der Anfangsphase ist eine finanzielle Anschubfinanzierung von verschiedenen Seiten nötig, um Formate aufzubauen und belastbare Strukturen entstehen zu lassen. Hier wäre auch ein finanzielles

Engagement des Landkreises wünschenswert, um die verschiedenen für die Kulturszene gedachten Formate umsetzen zu können.

PROJEKTBURO KULTURREGION HILDESHEIM

Das Projektbüro Kulturregion Hildesheim ist der direkte Nachfolger des Büros, das zur Bewerbung Hildesheims um den Titel »Kulturhauptstadt Europas 2025« eingerichtet wurde. Das Büro ist der Stabsstelle Kultur & Stiftungen zugeordnet und ist seit Sommer 2022 im Gemeinschaftsbüro mit dem Kulturbüro des Landkreises im PULS verortet.



*HANDLUNGS-
EMPFEHLUNGEN
PULS*

PULS als wichtiges Strukturelement durch den Landkreis unterstützen



*HANDLUNGS-
EMPFEHLUNGEN
PROJEKTBURO KULTUR-
REGION HILDESHEIM*

Enge Abstimmung zwischen der Kulturverwaltung des Landkreises, der Kulturnetzwerke und dem Projektbüro forcieren

Parallelstrukturen vermeiden

Hauptziele sind, die Kulturszene und Kulturregion langfristig zu stärken und resilient aufzustellen. Die Arbeit mit den Kommunen und Incentivierung bzw. Intensivierung der interkommunalen Kooperation sind ebenfalls Kernthemen.

Vier Projektbereiche wurden als Schwerpunkte definiert:

- die Kulturerlebnistage als gemeinschaftsstiftendes Event,
- die internationale Zusammenarbeit im Bereich Kultur,
- die Entwicklung einer Kultur-Marke für die Region und
- das Programm Zukunftsregion Hannover-Hildesheim.

6.7.2 PLANERISCHE GRUNDLAGEN

INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT IM BEREICH KULTUR (IKV KULTUR)

Die Kooperationsvereinbarung zur Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit im Bereich Kultur – kurz: IKV Kultur – wurde bereits zu Beginn der Bewerbungsphase zur Kulturhauptstadt Europas 2025 ins Leben gerufen, um die Prozesse und Entscheidungen der kulturellen Zusammenarbeit zwischen der Stadt, dem Landkreis und den Landkreiskommunen zu vereinfachen und zu beschleunigen. Die in dieser Vereinbarung formulierten Zielsetzungen ergänzen die bereits genannten Ziele um die internationale Dimension. Als weitere Besonderheit darf die enge Verknüpfung dieser Ziele mit den Landkreiskom-



HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT IM BEREICH KULTUR (IKV KULTUR)

Kulturinformationen und Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung von Kulturbüro und Netzwerk jährlich präsentieren lassen

Verlängerung, Verstetigung und Entfristung der IKV

munen und dem Projektbüro Kulturregion Hildesheim angesehen werden. Da der Bewerbungsprozess deutlich gemacht hat, dass diese interkommunale Kooperationsform viele Vorteile mit sich bringt, wurde die Vereinbarung überarbeitet und zunächst bis Ende 2024 verlängert. Zur Umsetzung der in der IKV genannten Ziele wird das Projektbüro Kulturregion Hildesheim betrieben.

REGIONALES ENTWICKLUNGSKONZEPT (REK)

Das Regionale Entwicklungskonzept wurde 2019 im Auftrag des Landkreises Hildesheim erstellt und 2020 veröffentlicht.

“

Nach einer Bestandsanalyse wurden verschiedene Handlungsbedarfe in einzelnen Themenfeldern aufgestellt. »Im Handlungsfeld Kultur, Freizeit und Tourismus reicht das Spektrum von der Kulturentwicklungsplanung über die Beratung für Vereine bis zu Sportangeboten.«

(Zitat aus »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, S. 14)

KULTURSTRATEGIE STADT HILDESHEIM

Die Kulturstrategie der Stadt Hildesheim wurde in einem groß angelegten Beteiligungsprozess parallel zur Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2025 erarbeitet. Es finden sich viele Parallelen zu den hier genannten Fokusthemen der KEP. Fragestellungen der Stadt, wie z.B. sich diversifizierende Stadtgesellschaften und die Situation der Innenstädte, aber auch die Rolle der Hochschulen im Kontext des weiteren breit angelegten Kulturentwicklungsprozesses, müssen in einem Folgeschritt auf Relevanz für den Landkreis Hildesheim überprüft und stark verzahnt werden. Daraus können gemeinsame Folgeschritte abgeleitet werden.



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN REGIONALES ENTWICKLUNGSKONZEPT (REK)

Die hier begonnene Analyse vertiefen und die Maßnahmen mit den parallel vorliegenden Papieren synchronisieren



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN KULTURSTRATEGIE STADT HILDESHEIM

Schnittmengen zwischen der Kulturstrategie der Stadt und der KEP des Landkreises nutzen und politische Entscheidungen ableiten.

¹ Gefördert aus Mitteln des FONDS Soziokultur und Neustart-Mitteln des Bundesministeriums für Kultur und Medien (BKM) und des Landkreises Hildesheim

6.7.3 KOMMUNIKATIVE PROZESSE

LANDZWITSCHERN – EIN KOMMUNIKATIVER PROZESS

Das Netzwerk Kultur & Heimat konnte sich 2022 unter dem Projektnamen »Landzwitschern«¹ mit der Kernthematik der Kommunikation in der Region Hildesheim beschäftigen. Das Format verband die Vermittlung von gelebter Praxis vor Ort (zweitägige Bustour durch den Landkreis) mit je einem Workshoptag an drei verschiedenen Orten. Thematisches Ziel des Projekts »Landzwitschern« war es, die langjährig

gewachsenen Kommunikationswege für mehr Sichtbarkeit von Kulturangeboten noch weiter auszubauen, zu vertiefen und herauszufinden, wie der Dialog mit den Partner:innen aus Verwaltung, Politik, Tourismus etc. zu verbessern ist und die Kräfte vielfältiger Netzwerk- und Kulturarbeit im Landkreis gebündelt werden können.

6.8 FINANZIERUNG UND FÖRDERUNG

Der Kulturhaushalt des Landkreises Hildesheim umfasst laut Auskunft des Kulturbüros ab 2023 ein jährliches Volumen von 5.488.000 €. Die Verwendung dieser Mittel ist aus der grafischen Übersicht auf der Seite 37 zu entnehmen.

Die Aufwendungen für die Bereiche der meist professionellen »Freien Kultur« und der meist ehrenamtlich getragenen »Laien-Kultur« umfassen derzeit ca. 100.000 €, also knapp 2 Prozent.

Unter Berücksichtigung eines zeitgemäßen Kulturbegriffs reichen die bisherigen Aufwendungen für die Bereiche Freie Kultur und Laien-Kultur bei weitem nicht aus, um die Potenziale vor Ort zur substanziellen und nachhaltigen



HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN LANDZWITSCHERN

Analoge und digitale Kommunikationsmöglichkeiten ausbauen und miteinander verknüpfen

Landzwitschern als Format nutzen, um jährlich Kulturakteure mit Politik, Verwaltung und Vertreter:innen aus Nachbardisziplinen inhaltlich und lösungsorientiert zusammenzuführen

“

»Als Herausforderungen benennen die Gutachter:innen des Kulturentwicklungsplans, wie auch die Experten des REK-Fachworkshops, dass die Kulturförderung im Landkreis ausbaufähig ist. Ein großer Anteil der Förderung erfolgt als Projektförderung, die keine langfristigen Planungen ermöglicht. Zudem bildet die Kulturförderung die Vielfalt der Kulturakteure und aktuelle Herausforderungen wie Inklusion und Diversity nach Einschätzung des Gutachtens nicht ab, da das Theater für Niedersachsen ca. 80 % der Förderung erhält (Universität Hildesheim 2015, S. 24 f). Eine Herausforderung für die Zukunft ergibt sich daraus, dass der Kulturbereich als freiwillige Aufgabe meist mit als erstes von Mittel-Kürzungen betroffen ist und aufgrund eines engeren Kulturverständnisses bei vielen kommunalen Akteuren nicht immer den entsprechenden Stellenwert hat (Kulturbüro 2019, REK-Fachworkshop Kultur). Rückläufige Steuereinnahmen infolge der Corona-Pandemie können diese Situation noch verschärfen.«

(Zitat aus »Regionales Entwicklungskonzept (REK)«, S. 39)

Verbesserung der Lebensbedingungen insbesondere in kleineren Ortschaften zu fördern.

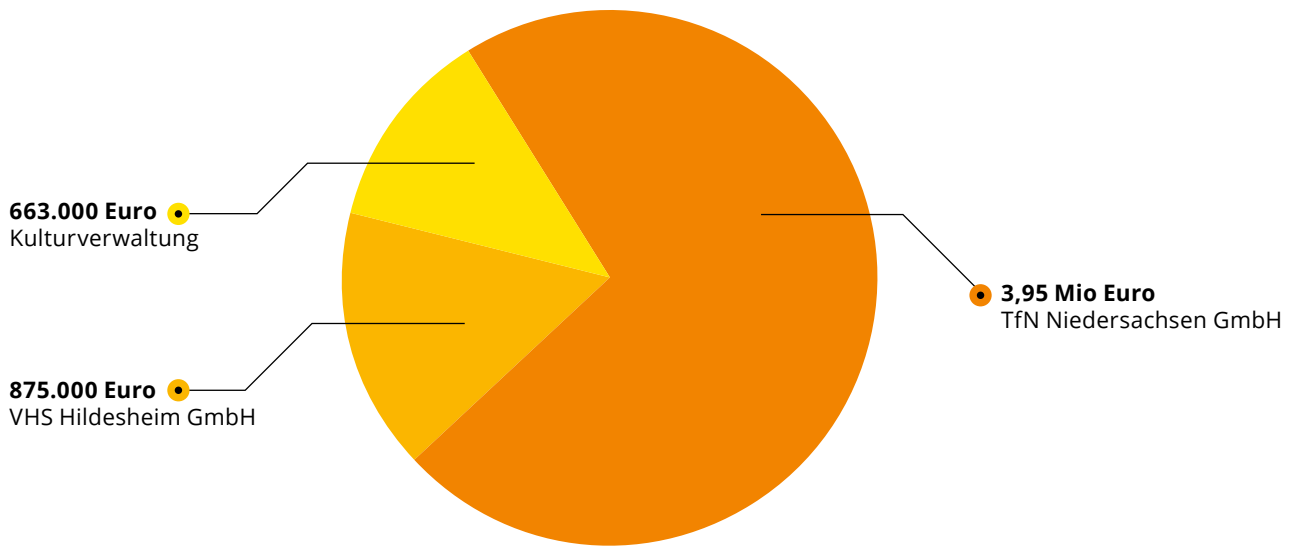
In der aktuellen Förderlandschaft werden drei Faktoren gesehen, die perspektivisch zu überdenken und den Bedürfnissen anzupassen wären:

NEUBEWERTUNG KULTURFÖRDERUNG

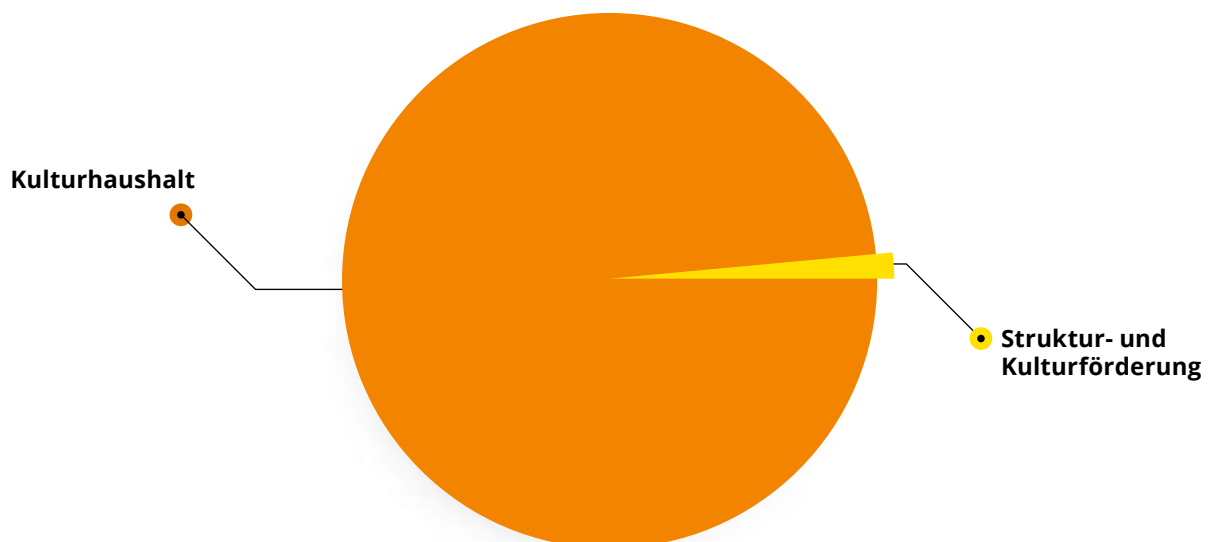
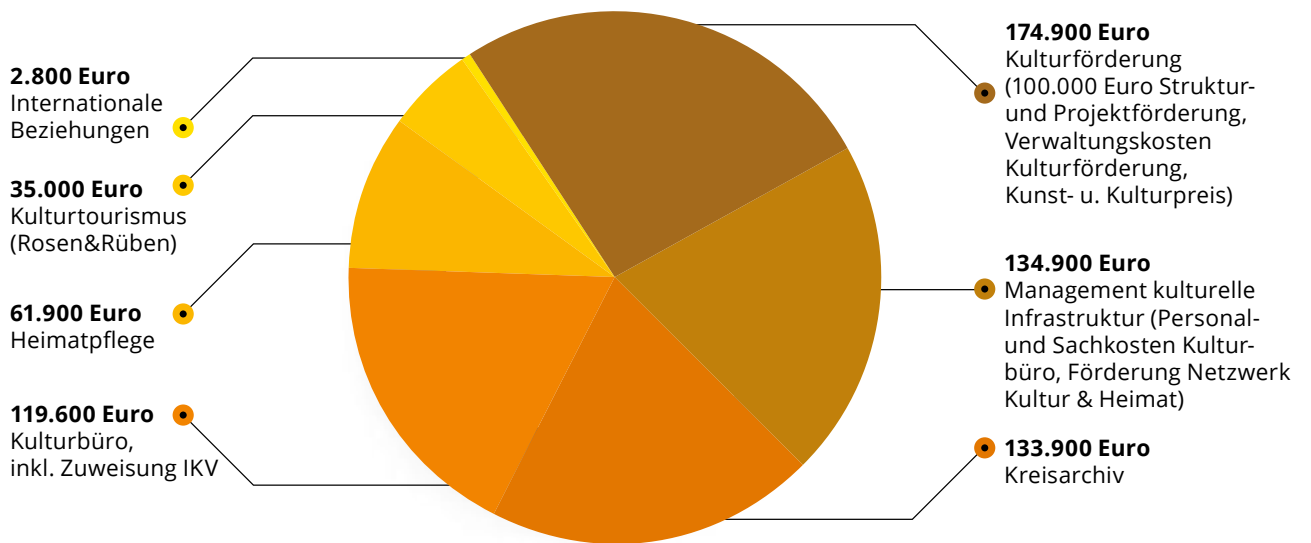
Die Zahlen aus den kommunalen Haushalten belegen, dass die Förderpraxis im Kontext von »Kunst und Kultur« nach wie vor in großen Zügen einem engen Kulturbegriff folgt. Hier gilt als Adressat nicht vorrangig eine breite Bevölkerung, sondern ein ausgesuchtes Bildungsbürgertum. Dr. Christian Kuhnt, der Leiter des Musikfestivals Schleswig-Holstein, beschrieb bei einer Tagung im Oktober 2022 die größte Besuchergruppe wie folgt: weiblich, ü-60, Akademikerin. Die Bemühungen der traditionellen Kulturinstitutionen, sich breiteren Bevölkerungsschichten zu öffnen, sind deutlich wahrnehmbar. Diese Bestrebungen entsprechen damit nicht zuletzt einer gesellschaftlichen Notwendigkeit und politischen Legitimation. Der kulturelle Wert dieser Einrichtungen – auch für das besondere Kultur-Profil unseres Landes – steht an dieser Stelle außer Frage.

Die Kulturlandschaft hat sich in den letzten 50 Jahren – in der Region Hildesheim in den letzten 35 Jahren deutlich verändert, es haben sich – vorwiegend in der sogenannten Freien Kulturszene – Künstler:innengruppen, Initiativen, Vereine und Institutionen gegründet,

LANDKREIS | KULTURHAUSHALT | 5,488 MIO EURO



LANDKREIS | KULTURVERWALTUNG | 663.000 EURO



die sich der Forderung „Kultur für alle“ verpflichtet fühlen.

Parallel hat sich der Anspruch einer breiten Bevölkerungsmehrheit, von der öffentlichen Förderung berücksichtigt zu werden, selbstbewusst etabliert und verweist nachdrücklich auf die gesellschaftliche Realität. Kultur ist in dieser Realität als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe definiert und sollte bewusst als Bindeglied zwischen den wesentlichen gesellschaftspolitischen Themenfeldern an-gesehen werden.

Dieser Aufgabenstellung, dieser gesellschaftlichen Forderung und den damit verbundenen Chancen und Möglichkeiten einer gemeinwesenorientierten Kulturarbeit muss die öffentliche Kulturförderung deutlich ausgeprägter entsprechen. Notwendig erscheint hier weniger eine Erhöhung von Zuschüssen bestimmter Kulturbereiche denn eine Neubewertung von eben diesen gemeinwesenorientierten Kulturbereichen. In der Stadt Hildesheim werden im Rahmen einer Neubewertung 10 Prozent vom Kulturhaushalt für Freie Kultur gefordert. Dieser Forderung hat sich die Politik mehrheitlich angeschlossen.

Für den Landkreis empfehlen wir eine Neubewertung auf gleichem Niveau, wobei auf Landkreisebene neben den professionellen Akteur:innen der Freien Kultur auch die ehrenamtlich getragenen Initiativen und Vereine sowie die Verbesserung der Rahmenbedingungen (siehe Kap. 6.2 Ehrenamt, S. 66) mit einbezogen sein sollten.

FÖRDERPRAXIS

Im Bereich der professionellen Freien Kulturarbeit wie auch im Bereich der ehrenamtlichen Initiativen vor Ort wurde bis 2022 auf Kreisebene ausschließlich mit einjährigen Projektförderungen gearbeitet. Die Kriterien für eine Projektförderung wurden seit Erscheinen der ersten KEP 1999 mehrmals – unter Beteiligung des Kulturbeirats – überprüft und angepasst. Die Projektförderung ist für viele Initiativen und Vereine eine gute Möglichkeit, Projektideen tatsächlich umsetzen zu können. Die Höhe der Förderung durch den Landkreis ist im Verhältnis zum Kostenvolumen der Projekte oft sehr begrenzt, jedoch signalisiert diese Beteiligung des Landkreises anderen Förderern die regional-politische Akzeptanz.

Für Gruppierungen und Vereine, die langfristig und professionell im Bereich der regionalen Kulturentwicklung arbeiten, erscheint die jährliche Projektförderpraxis jedoch als Problem. Für diese Arbeit werden oft zumindest mittelfristige Rahmenbedingungen benötigt (z. B. Räumlichkeiten, Personal), deren Absicherung über jährliche Projektförderungen hoch riskant und zudem sehr aufwendig ist. Damit erschwert diese Praxis eine nachhaltige Entwicklung der Arbeit und zieht einen hohen Verwaltungsaufwand nach sich. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass der Landkreis ab 2023 eine vierjährige Strukturförderung ermöglicht. Doch die zur Verfügung stehenden Fördersummen (bis max. 10.000 € jährlich pro Antragsteller) sind für einige professionell arbeitende Akteur:innen zu gering, um

den Planungshorizont wirklich zu erweitern und der Kulturarbeit mehr Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Die möglichen Fördersummen im Bereich Strukturförderung sollten auf 30.000 € jährlich angehoben werden.

QUERSCHNITTSAUFGABE KULTUR

Ein zeitgemäßer Kulturbegriff hat vielfältige Überschneidungen mit den Bereichen Bildung, Soziales, Wirtschaft etc. Jedes dieser gesellschaftspolitischen Themenfelder hat eigene Zuständigkeiten und eigene Rahmenbedingungen. Bereichsübergreifende Aufgabenstellungen stellen also schon rein verwaltungstechnisch eine Herausforderung dar. Es gibt jedoch Querschnittsaufgaben, mit denen verwaltungsinterne Erfahrungen gesammelt werden, als Beispiele seien hier Klimaschutz, Ökologie und Fragen der Diversität genannt.

Die bereichsübergreifenden Herausforderungen im Themenfeld Kultur sind vielschichtig. In der Regel befindet sich z. B. die Anpassung von Rahmenbedingungen innerhalb einzelner Ressorts nicht in der Zuständigkeit der Kulturverwaltung. Auch kann nicht die Finanzierung aller notwendigen bzw. wünschenswerten Maßnahmen allein dem Kulturbereich überantwortet werden.

Für eine effektive Förderpolitik scheint es daher unerlässlich, die oft bereichsübergreifenden Zielsetzungen zu definieren und die Fördermaßnahmen aufeinander abzustimmen.



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FINANZIERUNG UND FÖRDERUNG

Den Kulturbereich jenseits der großen etablierten Einrichtungen (Freie Kulturträger ebenso wie die ehrenamtlich getragene Kulturarbeit vor Ort und die Heimatpflege) neu bewerten

Den Kulturbereich mindestens mit dem Faktor von 10 Prozent des Kulturhaushalts berücksichtigen, um die notwendigen Maßnahmen umsetzen zu können

Für die mehrjährige Förderung von Kulturvereinen (Strukturförderung) einen um den Faktor 3 angehobenen Förderspielraum (bis 30.000 €) ermöglichen

Entsprechend der Empfehlung aus dem REK eine kommunale Bürgerstiftung zur Förderung lokaler Kultur einrichten

Die ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb von Politik und Verwaltung strukturell verbessern und verankern, um eine zielgerichtete Förderung zu optimieren bzw. eine ressortübergreifende Förderung überhaupt zu ermöglichen

Die Kriterien zur Projekt- und Strukturförderung laufend überprüfen und anpassen, um den aktuellen Herausforderungen gerecht zu werden

Implementierung des Querschnittsziels "Ökologische Nachhaltigkeit" in allen Förderrichtlinien der regionalen Kulturförderinstrumenten

7.0 ÜBERSICHT DER HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

In der folgenden Übersicht werden die Handlungsempfehlungen themenbezogen genannt.

Die Reihenfolge kann von der Erscheinungsfolge in diesem Papier abweichen.

KULTURFÖRDERUNG UND FÖRDERKRITERIEN

- 1 Den Umfang zur Förderung der freien Kulturinitiativen und Einrichtungen (professionell oder ehrenamtlich) sowie des Ausbaus der Rahmenbedingungen auf 10 Prozent des Kulturhaushalts anheben, um die notwendigen Maßnahmen umsetzen zu können
- 2 Für die mehrjährige Förderung von Kulturvereinen (Strukturförderung) einen um den Faktor 3 angehobenen Förderspielraum (bis 30.000 €) ermöglichen
- 3 Für Kleinstprojekte und Rettungsaktionen (z. B. Heimatpflege, Jugendinitiativen) einen »Feuerwehrtopf« einrichten
- 4 Die Einrichtung einer kommunalen Bürgerstiftung zur Förderung lokaler Kultur initiieren
- 5 Die Kriterien zur Förderung von Projekten durch folgende Themengebiete ergänzen:
 - Projekte mit aktiver Jugendbeteiligung fördern
 - Digitalität und ökologische Nachhaltigkeit als wichtige Kriterien in den Förderrichtlinien verankern
 - Initiativen fördern, die vor Ort benötigte Infrastrukturen (Bsp. Dorfläden) schaffen/reactivieren
 - Kooperationen vor Ort mit Zielrichtung kultureller Bildung und Teilhabe fördern
 - Innovative Dorffeste fördern
 - »Dritte Orte« fördern
 - Projekte fördern, die Kooperationen oder Netzwerke begünstigen
- 6 Pilotprojekte, z. B. zwischen Heimatmuseen und RPM u. a. fördern
- 7 Pilotprojekte zwischen Kreisarchiv, Ortsarchiven, Kulturatlas mit dem Ziel fördern, das Wissensmanagement zu verbessern
- 8 Die thematische Präsenz »Nationalsozialismus/Drittes Reich« überdenken
- 9 Neue Ideen für die Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit vor Ort entwickeln, die dem hohen Wert derselben Rechnung tragen
- 10 Den Kunst- und Kulturpreis in der neuen Ausrichtung erhalten

EINRICHTUNG EINES BERATUNGSPOOLS

- 1 Einen Expert:innen-Pool für kreisweite Beratungs- und Schulungsangebote einrichten für folgende Aufgaben:

-
- Beratung / Schulung zu:
 - Buchhaltung und Abrechnung
 - GEMA, KSK, Versicherungen
 - Vereinsgründung
 - Behördliche Auflagen und Regularien
 - Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / Soziale Medien
 - Diversität und Nachhaltigkeit
-
- Unterstützung bei technischen Aufgaben (Digitalisierung, online Know-how, Grafik, Animation)
-
- Beratung zur Maßnahmenfinanzierung, auch im Bereich der EU-Förderung
-
- Vermittlung von Dienstleister:innen (z. B. für Dokumentenscannen)
-
- weitere Bedarfe auf individuelle Anfrage

- 2 Zu weiteren Beratungsstellen (z. B. HI-REG) vermitteln

- 3 Ausbildungsangebot für die Dorfmoderation fortführen

MARKETING / BINNENMARKETING

- 1 Landkreis Hildesheim an Hildesheim Marketing aktiv beteiligen

- 2 Im Marketingbereich Leinebergland aktiv zusammenarbeiten

- 3 Ausbau von touristisch nutzbarer Infrastruktur und gute Vernetzung derselben vorantreiben

- 4 Digital nutzbare Servicetools entwickeln

- 5 Digitalplattform kulturium zielgerichtet weiterentwickeln

- 6 Konzeptionen für effektives Binnenmarketing gemeinsam mit Hildesheim Marketing, den Fachverbänden (DEHOGA u. a.) und den Kulturetzenwerken (Netzwerk Kultur & Heimat / Rosen&Rüben u. a.) entwickeln und umsetzen

- 7 Kulturbeauftragte und Kulturbotschafter:innen einsetzen

- 8 Analoge und digitale Kommunikationsmöglichkeiten ausbauen und verknüpfen

- 9 (Weiter-)Entwicklung einer Kultur(-Tourismus)-Marke

- 10 Tourismuskonzept verfolgen und eng mit der Kulturentwicklungsplanung verzahnen

FÖRDERUNG DER NETZWERKARBEIT

- 1 Effektive regionale, nationale und internationale Vernetzung gemäß dem weiten Kulturbegriff und darüber hinaus aufbauen und fördern
- 2 Nachhaltige Infrastrukturmaßnahmen (Leihgeschirr etc.) fördern
- 3 Vorhandene Strukturen zwischen Kreisheimatpflege und Ortsheimatpflege für die Entwicklung besserer Austausch- und Projektformate sowie vorhandene Beratungsangebote und Fortbildungen (z. B. Museumspädagogik / Museumsverband) intensiver nutzen
- 4 Zusammenarbeit der Heimatpflege mit Schulen (Vermittlung über Kreisheimatpflege) intensivieren
- 5 Projektgruppen aus verschiedenen Akteur:innen gründen (Professionelle und Amateur:innen gemeinsam)
- 6 Netzwerk Kultur & Heimat stabilisieren:
 - als Bindeglied von Kultur und Kulturverwaltung
 - als Veranstalter für regionsweite Kulturprojekte
 - als Organisator von Netzwerktreffen (z. B. Format Landzwitschern)
 - als Basis für Beratungsangebote im Landkreis
 - als Vermittler von Best-Practice-Beispielen
- 7 PULS als Bindeglied zwischen Stadt und Landkreis unterstützen
- 8 Kommunikative Strukturen zwischen Kulturszene und Hochschulen verbessern
- 9 Enge Abstimmung der Kulturverwaltungen und Netzwerke mit dem Projektbüro Kulturregion Hildesheim
- 10 Jährlicher »Fachtag für Kommunalpolitik«
- 11 Jährliches Veranstaltungsformat für Information, Austausch und Überprüfung der KEP mit Vertreter:innen von Politik, Verwaltung und Kultur (evtl. Landzwitschern)

WEITERENTWICKLUNG VON STRUKTUREN

- 1 Eine Servicestelle für die Jugendpflege im Landkreis einrichten
- 2 Kulturbeirat mit klarer Kompetenzdefinition neu aufstellen
- 3 Modellprojekte zur Erleichterung ehrenamtlicher Vereinsarbeit initiieren
- 4 Ressortübergreifende Zusammenarbeit zur Querschnittsaufgabe Kultur von Politik und Verwaltung ermöglichen, das Kulturbüro effektiv einbinden
- 5 Innovative Konzeptionen für Mobilität auf dem Land verfolgen und umsetzen
- 6 Bürokratische Hindernisse und Veranstaltungsaufgaben abbauen
- 7 REK und Kulturstrategie verzahnen
- 8 Verlängerung, Verstetigung und Entfristung der IKV und Entfristung des Projektbüros Kulturregion Hildesheim
- 9 Zusammenarbeit mit den Hochschulen intensivieren
- 10 Junge Menschen verstärkt in die kulturpolitische Planung integrieren

KULTURLADEN

13



B.R.5

8.0 AUSBLICK

Unser Konzeptpapier greift im Wesentlichen Querschnitts- und Bezugsthemen auf, innerhalb derer kulturpolitische Planung passiert und passieren muss. Detaillierte konzeptbasierte Ausrichtungen in den verschiedenen Bereichen wären zum derzeitigen Zeitpunkt verfrüht. Zugleich ist ersichtlich, dass dieser Handlungsschritt nötig sein wird. Teil dessen muss es sein, eine umfassende Analyse der Teilgebiete zusammen mit den Akteur:innen zu unternehmen, um so Rahmenstrukturen zu schaffen, die sich innerhalb der aktuellen und zukünftig relevanten gesellschaftlichen Bedarfe und Herausforderungen bewegen und gezielt kulturelle Infrastrukturen schützen und fördern.

Der mehrfach geforderte Bottom-up-Ansatz zieht sich gewissermaßen als ein Leitmotiv durch mehrere Themenfelder dieses Papiers. Der Ansatz entspricht den Überzeugungen der Autor:innen, dass die hier aus kultureller Perspektive behandelten Fragestellungen Parallelen im großen gesellschaftspolitischen Raum haben. Identifikation ist einer der wesentlichen Grundpfeiler der Demokratie, sie entsteht durch echte Beteiligung und das Erleben. Es erscheint den Autor:innen daher folgerichtig, die gemeinwesenorientierten Akteur:innen

der Zivilgesellschaft seitens der Politik maßgeblich zu fördern und zu unterstützen sowie ihre Arbeit als unverzichtbar wertzuschätzen.

Mit Blick auf die Ausrichtung des Konzeptpapiers als auch im Bezug auf dessen gesellschaftspolitische Relevanz wird deutlich, dass der derzeit durch den Landkreis für die Kulturentwicklungsplanung gewählte Umfang finanzieller und zeitlicher Art – auch im Vergleich zu derzeit parallel laufenden Kulturentwicklungsplanungen in anderen ländlichen Räumen in Deutschland – eine Fortsetzung erfahren muss, um die nun nötigen Schritte angehen zu können.

Es wird außerdem empfohlen, die Entwicklungsschritte des Prozesses der Kulturentwicklungsplanung alle zwei Jahre in einer öffentlichen Veranstaltung zu eruieren.



IMPRESSUM

Bietergemeinschaft

Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.
Angoulêmeplatz 2
31134 Hildesheim



Universität Hildesheim
Institut für Kulturpolitik
Universitätsplatz 1
31141 Hildesheim



Inhaltliche Mitarbeit, Recherche, Workshops, Text: Sarah Ben Bornia, Dr. Daniel Gad, Stefan Könneke, Britta Nickel-Uhe, Sophie Radde, Sabine Zimmermann, Jürgen Zinke

Recherche 2021: Michael Eulenstein

Gastbeitrag: Prof. Dr. Julius Heinicke, Dr. Beate Kegler

Workshopleitung Kulturtourismus: Jens Springmann

Satz und Gestaltung: Britta Nickel-Uhe, Jana Lidolt

Lektorat: Sabine Borchers

© **Fotos:** Jan Felix Bergmann (S. 39); Frederik Preuschhof (S. 6)



Im Auftrag des Landkreises Hildesheim
Hildesheim, Mai 2023

